

Am 14. Juli 2003 haben 29 Bürgerinnen und Bürger die Unabhängige Wählergemeinschaft gegründet. Politische Revolution als Ziel.

„Net mulle, besser mache“ gilt seit 20 Jahren



Der Radweg von Mersch nach Jülich endet an der Kreuzung zur B55 vor einem Feld. Der Brainergy-Park ist in Sichtweite. Ein neues Baugebiet in Mersch, ein ausgebauter Radweg und man könnte mit dem Fahrrad bequem zur Arbeit.

Fotos: Burkhard Giesen



VON BURKHARD GIESEN

JÜLICH Es ist vielleicht ein gutes Beispiel, wofür die Unabhängige Wählergemeinschaft Jülich steht. Wer aus Mersch die vergleichsweise kurze Strecke nach Jülich fahren will, könnte sich bequem das Fahrrad schnappen. Man käme sehr genau bis zur Kreuzung der L241 mit der B55. Weiter nicht. Da steht das Schild „Ende“ und es gilt für den kombinierten Fuß- und Radweg. Jülich ist in Sichtweite, der Brainergy-Park gefühlt zum Greifen nah. Genau das

Stück Radweg zwischen Brainergy-Park und der Kreuzung fehlt. Seit Jahren. Und er steht ganz oben auf der Liste dessen, wofür die UWG-Jül jetzt genau seit 20 Jahren kämpft.

„Net mulle – besser mache“ ist das Motto der unabhängigen Wählervereinigung, die heute Abend ihr 20-jähriges Bestehen in der Schlosskapelle Jülich feiert. Genau betrachtet gibt es die Fraktion allerdings ein Jahr länger. 2002 war es, als Heinz Frey und weitere Mitstreiter aus der SPD ausgetreten sind und fortan eine eigene Fraktion im Stadtrat gebildet haben. Einer der Streitpunkte damals: Frey und seine Kollegen wollten Bürgermeister Heinrich Stommel unterstützen, die SPD setzte auf einen eigenen Kandidaten. „Natürlich war ich für viele damals der Bösewicht“, erinnert sich Fraktionsvorsitzender Heinz Frey.

War es wirklich eine kleine politische Revolution, die Frey damals in Gang gesetzt hat? Immerhin folgte dem Fraktionsaustritt die neue Fraktion und am 14. Juli 2003 dann die Gründung der Unabhängigen Wählergemeinschaft, die seitdem dafür steht, sich parteiunabhängig auf der kommunalpolitischen Ebene zu engagieren. Nicht nur Frey ist das Wort „unabhängig“ beim Begriff der Wählergemeinschaft besonders wichtig ist. „Ideologie ist immer noch ein wichtiger Steuerfaktor in der Politik“, sagt er mit Blick auf die Parteien, während bei der UWG-Jül sachorientiert gearbeitet würde. Frey: „Wir kommen von unten und wollen die Welt von unten verändern.“

Viele Forderungen

„Wir kommen von unten und wollen die Welt von unten verändern.“

Heinz Frey,
Vorsitzender der UWG

Ganz unten in der Welt leben die Menschen vor Ort. „Ortsnah gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern gestalten“ lautet die weitere Maxime der Wählergemeinschaft. In der Vergangenheit haben sie sich deshalb für ein Dorfentwicklungskonzept stark gemacht, für die Rettung weicher Standortfaktoren wie Museum, Archiv, Stadtbücherei gekämpft oder das in Angriff genommene Mobilitätskonzept eingefordert. Das sieht direkte Bahnverbindungen nach Aachen vor, den Lückenschluss bei Baal und die S-Bahn nach Bedburg. Aber eben auch das Radwegekonzept und besagten Radweg nach Mersch, für den sich der Merscher Ortsvorsteher Gerd Wolff stark macht: „Es geht um nicht mal zwei Kilometer Radweg. Wo ist da das Problem?“, ärgert er sich.

Zumal der Radweg auch im Zusammenhang mit einer anderen Forderung Sinn ergeben würde. „Der Brainergy-Park in Jülich wird die meisten Menschen anziehen. Wenn wir die Menschen zur Arbeit nach Jülich locken, müssen wir ihnen auch eine Heimat anbieten“, sagt UWG-Jül-Kreistagsabgeordneter Georg Schmitz. Das passt zu der Forderung, die auch Wolff unterstützt: in Mersch, Pattern und Broich neue Baugebiete zu erschließen, weil diese Orte dem Gewerbegebiet am nächsten liegen. „Wir müssen an dieses Thema unbedingt ran, damit wir diese Menschen nicht verlieren und sie sich nicht in anderen Orten ansiedeln, die schneller sind“, ergänzt Heinz Frey.

Auch in dem Punkt wünschen sich die Vertreter der UWG-Jül natürlich ein Mitspracherecht der Bürger, zumal sie davor warnen, wie in der Vergangenheit Baugebiete einfach an einen Ort dranzusetzen. Frey: „Das ist in Merzenhausen passiert und funktioniert nicht. Der dörfliche Charakter muss erhalten bleiben.“ Sinnvoller könnte es dann sein, „einfach eine Straße mehr rund um den Ort zu führen, und so neue Baugrundstücke zu erschließen“, wie es Ortsvorsteher Gerd Wolff formuliert. Und selbst Themen wie bezahlbaren Wohnungsbau könnte man nach Ansicht der UWG-Jül in solchen Baugebieten mit einer mehrgeschossigen Bauweise angehen.

Und die Zukunft? „Wir wollen die Lebensqualität für unser Jülich nicht nur erhalten, sondern verbessern“, steht im passenden Flyer zum 20-jährigen Bestehen. Der erwähnte Ausbau der direkten Bahnverbindungen steht oben an auf der Liste der Ziele für die Zukunft, der Bau von Hotel und neuer

Grundschule, die Schaffung weiterer Arbeitsplätze und bezahlbarem Wohnraum und die Sicherung des Standortes und Neubau eines Krankenhauses. „Die Daseinsvorsorge beim Thema Gesundheit ist eine kommunale Aufgabe“, bekräftigt Hendrik Vollrath als Vorsitzender der Wählergemeinschaft.

Wie das wirtschaftlich gelingen kann, ist auch bei der UWG-Jül umstritten. Frey ist überzeugt, dass nur ein Neubau einen wirtschaftlichen Betrieb eines Krankenhauses ermöglicht, dafür müsste ein Investor gefunden werden. Beim Thema Arbeitsplätze will sich die Wählervereinigung noch stärker für die Entwicklung weiterer Gewerbeflächen engagieren. Vollrath: „Wir brauchen für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Strukturwandel die Verbindung zwischen der Forschung und dem Transfer in die Wirtschaft. Wir brauchen aber auch Angebote für Handwerksbetriebe, die händeringend nach Flächen suchen.“

Gefeiert wird das Jubiläum der UWG-Jül auch. Heute Abend in der Schlosskapelle. Bürgermeister Axel Fuchs wird die Laudatio halten, eine Vertreterin der Initiative „Mehr Demokratie“ wird sprechen.